

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
.: Postfachkonto Nr. 40449 Amt KBlm .:.

Nummer 143

Freisprecher Nr. 1

Laasphe, Dienstag den 23. Juni 1931

56. Jahrgang

Hoovers mutiger Schritt

Zustimmung in der ganzen Welt, nur nicht in Paris. — Will Frankreich Knüttel werfen?

Berlin, 22. Juni.

Der mutige Schritt des amerikanischen Präsidenten Hoover hat in der ganzen Welt — mit Ausnahme von Frankreich — eine freudige, ja zum Teil begeisterte Zustimmung gefunden. Allgemein ist man der Ansicht, daß, wenn es sich zunächst auch nur um einen einjährigen Zahlungsaufschub handelt, doch in der Reparationsfrage eine entscheidende Wendung eingetreten ist.

An den Berliner amtlichen Stellen wird der Schritt Hoovers, wie schon aus der Zustimmung der deutschen Regierung hervorgeht, auf das Lebhafteste begrüßt. Man erwartet, daß er nicht nur eine Erleichterung der deutschen Lage zur Folge haben wird, sondern daß auch die Einstellung der USA in die Weltkrise und der heroische Entschluß der amerikanischen Regierung, das Rad noch einmal herumzuwerfen, von günstigstem Einfluß sein werde.

Man weist darauf hin, daß Hoover das Kernproblem für Deutschland, die Einstellung der Zahlungen auf ein Jahr, an die Spitze stellt, und begrüßt es besonders, daß Hoovers Anerkenntnis an die Bedingung geknüpft ist, daß die Gläubigerstaaten alle ihnen geschuldeten Zahlungen für ein Jahr aufschieben. Eine Annahme der Hooverschen Vorschläge würde somit nach deutscher Auffassung bedeuten, daß auch die Zahlungen für den ungeschützten Teil aufgeschoben werden würden.

Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß Deutschland trotz dieses Zahlungsaufschubes eine Reihe von Zinszahlungen weiter zu leisten haben würde, würde der Hooversche Plan in der Zeit vom 1. Juli 1931 bis 30. Juni 1932 eine Erleichterung in Höhe von 1500 Millionen mit sich bringen, von denen etwa 800 Millionen dem Reichshaushalt und 650 Millionen der Reichsbahn zugute kämen.

Besonders hervorzuheben ist nach deutscher Auffassung, daß

Hoovers Aktion wohl vorbereitet

ist. Dies geht u. a. daraus hervor, daß 23 Senatoren und 8 Mitglieder des Repräsentantenhauses dem Plan des amerikanischen Präsidenten zugestimmt haben, unter ihnen vor allen Dingen auch Young und Dawes. Es haben somit die Vertreter beider Parteien Hoover zugestimmt, so daß man sagen kann, daß der Kongreß auch im Plenum die große Aktion Hoovers billigt.

Welche Staaten der amerikanischen Aktion zustimmen werden, ist noch nicht endgültig bekannt. Es ist jedoch anzunehmen, daß sowohl England wie auch Italien den amerikanischen Plan billigen.

Welche Stellung Frankreich einnehmen wird, ist in Berlin noch nicht bekannt. Man vermutet keineswegs, daß eine Annahme des Hooverschen Planes Frankreich gewisse Opfer auferlegen würde, hofft aber, daß es den Vereinigten Staaten gelingen wird, die französische Regierung und die französische öffentliche Meinung davon zu überzeugen, daß der Plan im Gesamtinteresse aller Staaten liegt.

Frankreich erhält von uns über 800 Millionen Mark und hat selbst mehr als 400 Millionen Mark an Kriegsschuldenverpflichtungen zu zahlen, erleidet also einen Ausfall von rund 400 Millionen Mark.

Es ist aber schließlich wohl kaum anzunehmen, daß Frankreich sich einer Gesamtkassation Amerikas und Europas entziehen wird.

Endlich wird noch hervorgehoben, es sei das besondere Verdienst des amerikanischen Botschafters in Berlin, Saffert, daß er das Weiße Haus über die großen Gefahren der Krise in Deutschland aufgeklärt habe. Der letzte Anstoß sei jedoch zweifellos

durch die Besprechungen in Chequers

gegeben worden, da auf Grund dieser Besprechungen MacDonald, Henderson und Montague Norman in der Lage gewesen seien, den amerikanischen Schatzsekretär Mellon von der Notwendigkeit einer amerikanischen Aktion zu überzeugen.

Der entscheidende Brief Hindenburgs.

Hoovers plötzliche Befehle.

New York, 22. Juni.

Die immer wieder gestellte Frage, was den Präsidenten der Vereinigten Staaten bewogen hat, in völliger Abkehr von der bisher eingehaltenen Linie so entscheidend in den Gang der Ereignisse einzugreifen, hat durch eine Erklärung des Staatssekretärs Stimson eine sensationelle Beantwortung erfahren.

Stimson teilte mit, daß Hoover, als die ersten Meldungen über die katastrophale Finanzlage Deutschlands einliefen, die Reichsregierung aufforderte, einen Bericht über die Lage einzureichen. Der Präsident fügte hinzu, daß er Wert darauf lege, die erbetene Unterrichtung von „höchster Stelle“ zu erhalten. Wie Stimson weiter mitteilt, antwortete Reichspräsident von Hindenburg persönlich in einem langen vertraulichen Schreiben an Präsident Hoover. Der Inhalt des Briefes wird geheim gehalten, doch erklärte Stimson, daß der Bericht Hindenburgs die vorausgegangene Information über den Ernst der Lage in vollem Umfang bestätigt habe.

Die „Herald Tribune“ berichtet, daß Hoover drauf und dran gewesen sei, die nach der Zusammenkunft in Chequers einsehende Revisionspropaganda mit einer unmißverständlichen Erklärung im Sinne der bisherigen offiziellen Auffassung zu beantworten. Der Umschwung sei erfolgt, als der von seiner Europareise zurückgekehrte Senator Morrow dem Präsidenten mitgeteilt habe, daß nach Meinung maßgebender Persönlichkeiten der Reichsregierung die revolutionäre Bewegung kaum mehr aufzuhalten sei, wenn nicht schnellstens eine Besserung der Wirtschaftslage eintrete. Der Zusammenbruch der österreichischen Kreditanstalt sowie die Berichte Mellons hätten dann die Befürchtungen Hoovers verstärkt.

Der Ausschlag aber habe der Brief Hindenburgs gegeben, der Hoover veranlaßt habe, unverzüglich einzuschreiten.

Die Presse des ganzen Landes zollt der Aktion Hoovers uneingeschränktes Lob. Gleichzeitig aber wird betont, daß eine Schuldentilgung nach wie vor nicht in Frage komme. Zahlreiche demokratische Blätter bedauern, daß Hoover so lange gewartet habe.

Frankreichs Widerstand.

Eine halbamtliche Ausrufung.

Paris, 22. Juni.

Havas verbreitet folgende halbamtliche Mitteilung:

In den autorisierten Kreisen weiß man die Bedeutung und die Hochherzigkeit der Geste der Vereinigten Staaten wohl zu schätzen, betont aber die Notwendigkeit, den Moratoriumsplan mit dem Youngplan in Einklang zu bringen. Ein Meinungsaustausch hierüber würde zwischen den verschiedenen Regierungen vor dem eventuellen Zusammenritt einer internationalen Konferenz, für die gegenwärtig noch kein Zeitpunkt festgesetzt werden kann, stattfinden müssen.

Diese offiziöse Verlautbarung drückt sich vorsichtig aus. Deutscher äußern sich französische Regierungskreise in Unterredungen und durch die Presse. Bertinax schreibt im „Daily Telegraph“, daß die französische Regierung folgende Haltung einnehmen werde:

1. Der Youngplan soll soweit wie nur möglich bestehen bleiben. Deutschland solle aus seinen Verpflichtungen hinsichtlich der geschützten Teile der Reparationszahlungen nicht befreit werden.

2. Hinsichtlich der ungeschützten Zahlungen werde Frankreich darauf bestehen, daß bei Beendigung des Moratoriums jede Herabsetzung der deutschen Zahlungen von einer entsprechenden Herabsetzung der Zahlungen an Amerika und an andere Gläubiger begleitet sein soll.

Man glaube nicht, daß die Einberufung einer internationalen Konferenz vermieden werden könnte, da der Hooverplan weit über das Rahmenwerk des Youngplanes hinausgehe.

Der radikale Abgeordnete Margaine hat in der Kammer bereits eine Interpellation eingebracht über die Lage,



Hoover greift ein.

Präsident Hoover hatte mehrere Führer der beiden politischen Parteien ins Weiße Haus berufen, um mit ihnen über Maßnahmen zu sprechen, die geeignet seien, zur wirtschaftlichen Wiedergeburt sowohl in den Vereinigten Staaten, wie im Ausland beizutragen und insbesondere eine Stärkung der Lage Deutschlands herbeizuführen. Unser Bild zeigt Präsident Hoover.

die durch den Entschluß des amerikanischen Präsidenten entstanden ist.

Ablehnung in der Pariser Presse.

Die Blätter beschäftigen sich sehr eingehend mit dem Moratoriumsvorschlag Hoovers. Im „Matin“ schreibt Sauerwein u. a., daß Frankreich den Teil seiner Ansprüche nicht opfern könne, der direkt den vom Krieg betroffenen Gebieten zugute komme. Für Frankreich sei die Rechnung sehr einfach. Die Sachlieferungen einbezogen betrüge der französische Anspruch an Deutschland insgesamt mehr als 800 Millionen Reichsmark. Wenn Frankreich diese Gesamtsumme opfern sollte und für die Dauer eines Jahres keine Zahlungen an Amerika und England zu leisten brauche, so müsse es in seinem Haushalt noch auf einen Eingang von annähernd 330 Millionen Mark verzichten.

Ferner müsse man noch beachten, daß Frankreich von einem derartigen Moratorium keine politischen Vorteile habe. Da der Schritt von Amerika ausgehe, werde man ein französisches Zugeständnis an Deutschland nicht als einen vorläufigen Schritt der französischen Regierung bezeichnen, sondern das ganze Verdienst dafür Amerika zuschreiben. Ferner werde es schwierig sein, die Zahlungsverpflichtungen nach Ablauf des Moratoriums wieder im vollen Umfang herzustellen. Schließlich wolle man dem ungeschützten Teil der Reparationen seinen unverletzlichen Charakter rauben.

Bertinax erklärt im „Echo de Paris“, die französische Regierung werde zweifellos fordern, daß das Moratorium zum Gegenstand regelrechter Verhandlungen gemacht werde, an denen alle interessierten Staaten teilnehmen müßten.

Begeisterter Aufnahme in England.

Interesse im ganzen Volke.

London, 22. Juni.

Das Hoover-Manifest bildet fast ausschließlich Gesprächsstoff des Tages nicht nur in politischen, Finanz- und Wirtschaftskreisen, sondern bis hinein in weite Volksschichten. Der Mann der Straße — im allgemeinen nicht gewohnt, auf der sonntäglichen Fahrt zum Sportplatz durch seine Sonntagszeitung über Fragen der großen Politik aufgeklärt zu werden — wurde schon durch einen flüchtigen Blick auf die Titelblattseite über die frohe Botschaft und deren weittragende Bedeutung für die wirtschaftliche Wiedergeburt aller Länder unterrichtet. Gespräche mit führenden Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens ließen das Gefühl der Erleichterung über die Tatsache, daß nun endlich der erste Schritt zur Behebung der Krise getan werden soll, erkennen. Der bekannte Schiffahrtsmagnat und ehemalige Präsident des Handelsamtes, Runciman, bezeichnet das Manifest als

die hoffnungsvollste Erklärung, die in den letzten zehn Jahren von einem Staatsmann abgegeben worden sei.

Sir Herbert Austin, der führende Kopf in der britischen Automobilindustrie, hält die Suspension der Schuldzahlungen auf ein Jahr für nicht ausreichend. Seiner Ansicht nach stellen drei Jahre das Minimum dar, das zur Rückkehr zu normalen Verhältnissen nötig sei. Ein einjähriges Moratorium bedeute eine Atempause, die vollständige Streichung der Schulden sei indessen unerlässlich.

Von der Presse lebhaft begrüßt.

Der Schritt Hoovers wird von der gesamten englischen Presse lebhaft begrüßt. Doch wird vor übertriebenem Optimismus gewarnt. „Times“ sagt, Hoovers Entschluß sei schnell und gut gewesen. Aber nur wenn seinen Plänen baldigt eine gemeinsame Aktion aller anderen Nationen folge, könne das Gespenst des finanziellen, sozialen und politischen Zusammenbruchs gebannt werden. Viel werde von der Haltung Frankreichs abhängen. „Daily Express“ ist begeistert, benutzt aber die Gelegenheit, um Amerika die Unmoral der ganzen Schuldzahlungen vorzuhalten. Das Regierungsblatt „Daily Herald“ betont, daß der Zahlungsaufschub keine endgültige Lösung sei und daß die Probleme nur auf die lange Bank geschoben seien. In den nächsten zwölf Monaten müßten sie nun endgültig geregelt werden.

Frankreich werde sich isolieren und der allgemeinen Mißachtung aussetzen, wenn es Hoovers Vorschläge ablehne.

„Morning Post“ erklärt, daß es kaum eine Macht geben werde, Hoovers Plan zu durchkreuzen. „Financial Times“ verlangt äußerste Zurückhaltung bei der Beurteilung des Wertes der amerikanischen Zugeständnisse. Der Erfolg sei zwar nicht klein, aber auch nicht entscheidend, sein Plan sei nur ein zeitweiliges Wiedergewinnsmittel, aber keine Lösung. Deutschland und Österreich könnten nicht im Laufe eines Jahres auf die Beine gebracht werden.

„Herzlich willkommen.“

Im Unterhause erwiderte auf eine Anfrage des Abg. Oberstleutnant Sir Frederic Hall Macdonald, die englische Regierung heiße die aufsehenerregende Erklärung des Präsidenten Hoover herzlich willkommen.

Die Regierung stelle sich mit ganzem Herzen hinter das Prinzip des Vorschlages und sei zur Zusammenarbeit zwecks Ausarbeitung von Einzelheiten bereit, um ihm ohne Verzögerung praktische Wirkung zu geben.

Die ersten Wirkungen.

Beispiellose Effektenhausse in Berlin und Newyork.

Berlin, 22. Juni. Einen Tag wie den heutigen hatte die Berliner Börse noch nie erlebt. Die Anfangstunde lagen mit 30 v. H. über den Samstag-Schlussnotierungen. Die umfangreichen Baissenpositionen der Börse wurden überstürzt abgedeckt und riefen infolge der völligen Marktleere diese ergalteten Kurssteigerungen hervor. Auch am Devisenmarkt löste der amerikanische Weltmoratoriumsplan eine kräftige Entspannung aus. Der heutige Devisenbedarf ging nicht über die reguläre Nachfrage hinaus, so daß sich Angebot und Nachfrage fast ausglich.

Newyork, 22. Juni. Wallstreet stand heute zu Börsenbeginn völlig unter dem Eindruck der Hoovererklärung. Das Geschäft hatte ein gewaltiges Ausmaß und spielte sich bei großer Aufregung ab. Am Rentenmarkt waren vor allem deutsche Obligationen kräftig befestigt. Die Younganleihe hatte eine Kursbesserung um vier Punkte zu verzeichnen. Auch an den Warenbörsen machte sich die optimistischere Beurteilung der Situation der Weltwirtschaft stark fühlbar.

Hoover „sehr befriedigt“.

Newyork, 22. Juni. Präsident Hoover, der in seinem Landhaus in der Nähe von Orange (Virginia) von einer anstrengenden Woche ausruht, hat mit großer Genugtuung die Presseberichte aus dem Auslande und aus verschiedenen Teilen der Vereinigten Staaten über die Aufnahme, die sein Vorschlag gefunden hat, gelesen. Ähnliche Kreise betonen, Hoover sei „sehr befriedigt“.

Keine Zeit für Konferenzen!

Kategorische Erklärungen Stimson's.

Washington, 23. Juni.

In einer Pressekonferenz teilte Staatssekretär Stimson mit, daß die formelle Unterbreitung des amerikanischen Planes bei den beteiligten Mächten bereits auf diplomatischem Wege erfolgt sei.

Daß eine internationale Konferenz zur Diskussion über Hoovers Vorschlag einberufen werde, lehnte Stimson rundweg ab. Er betonte, die Angelegenheit dränge so sehr, daß man zu Konferenzen und langen Debatten keine Zeit habe. Was man brauche, sei eine sofortige wörtliche Zustimmung aller Mächte. Nur das werde den benötigten psychologischen Effekt auslösen und die spätere Ratifikation durch den Kongreß der Vereinigten Staaten so gut wie sicherstellen. Wenn aber die Aktion nicht einstimmig erfolge, so könne überhaupt nichts erreicht werden. Eile tue Not, eine lange Debatte würde alles zunichte machen.

Stimson ging hierauf auf den Hindenburgbrief ein, zu dem er bemerkte, daß er erst am Sonntag, also nach der Erklärung Hoovers, hier eingetroffen sei. Er erklärte, daß es nicht der Hindenburgbrief gewesen sei, der Hoover zu einer sofortigen Aktion veranlaßt habe, sondern daß der Hindenburgbrief lediglich die Richtigkeit des Hooverischen Schrittes bestätigte habe.

Hoover handelt rasch.

Ausführlicher Moratoriumsplan am Dienstag.

In den frühen Morgenstunden des Montag ist Präsident Hoover von seinem Wochenendaufenthalt nach Washington zurückgekehrt. Zwei Fachleute werden Staatssekretär Stimson bei der Ausarbeitung des ins Einzelne gehenden Moratoriumsplans unterstützen, der spätestens am Dienstag den 13 interessierten Regierungen zugehen wird.

Es verlautet, daß irgendwelche Versuche der französischen Regierung, unter Berufung auf den Youngplan Vorbehalte zu machen, in Washington stärksten Widerstand begegnen würden, da man lediglich von einer uneingeschränkten Durchführung des Hooverischen Planes sich eine wirkliche Besserung der deutschen Finanzlage verspricht.

Freche polnische Spionage.

Militärflugzeug in geringer Höhe über Schneidemühl.

Schneidemühl, 22. Juni.

Am Sonntagabend erschien ein polnisches Militärflugzeug über Schneidemühl. Es kam aus der Richtung Bistke, überflog die Grenze bei Rüdowthal und wandte sich dann nach Schneidemühl, wo es die Kasernen, das Regierungsgebäude und die Bahnanlagen in niedriger Höhe überflog.

Durch Zeichen und Nummer ist einwandfrei erwiesen, daß es sich um ein polnisches Militärflugzeug handelte. Außerdem konnte der Nachweis erbracht werden, daß Spionage vorliegt.

Dies geht aus folgendem hervor: Sonntag spät nachmittags hielt auf dem Bahnhof in Schneidemühl ein Militärzug, der beladen war mit Artilleriegeschützen und Panzerautos. Auf dem Bahnhof konnte beobachtet werden, wie ein polnischer Eisenbahnbeamter, die in Schneidemühl den Zug wechseln, sich unauffällig für den Militärzug interessierte und mehrere Male an ihm auf- und abging. Erst als dem diensttuenden Schupo-Beamten dies auffiel, verließ der polnische Eisenbahner den Bahnsteig.

Nicht viel später als nach einer Stunde erschien der polnische Flieger über Schneidemühl, um hier vor allem argergerechnet die Reichwehrtasernen und den Bahnhof in niedriger Höhe zu überfliegen. Der Militärzug war jedoch bereits abgefahren. Die Vermutung, daß das Flugzeug vor allem dieses Zuges wegen nach Schneidemühl gekommen ist, wird noch dadurch bestätigt, daß der Flieger in geringer Höhe die ganzen Bahnanlagen auf längerer Strecke abflog.

Straßenschlacht in Danzig.

Arbeiterkühnbündler gegen Nationalsozialisten. — Elf Schwerverletzte.

Danzig, 22. Juni.

Am Sonntag kam es im Zentrum der Stadt zu einer Straßenschlacht zwischen Arbeiterkühnbündlern und Nationalsozialisten. Arbeiterkühnbündler zogen in geschlossenem Zuge — was in Danzig verboten ist — durch die Straßen der Altstadt und fielen in der Schmiedegasse über zwei Nationalsozialisten her. Als hierauf zahlreiche Nationalsozialisten

Aus der Heimat

Dienstag den 23. Juni 1931

Bade in Luft!

Die Luft, die auch dem Ärmsten jederzeit zur Verfügung steht, wird immer noch viel zu wenig für die Erhöhung der Gesundheit ausgenutzt. Das Tageslicht mit seiner Ausstrahlung und schon die Zimmerluft an sich wirkt bereits günstig auf die Hautatmung ein. Ist doch die Hautatmung ebenso unentbehrlich für die Gesundheit des Menschen wie die Lungenatmung. Deshalb ist auch das Baden noch Sonne zur Verfügung, so werden der Hautstoffwechsel und damit die gesamten Körperkräfte besonders angeregt. Der große Vorteil regelmäßig durchgeführter Luftbäder besteht in der Abhärtung der Haut und ihrer Organe. Die meisten Menschen stellen sich unter Abhärtung nicht das vor, was eigentlich der Abhärtungsprozeß bedeutet. In bzw. dicht unter der Haut befinden sich zahllose kleine und feinste Nervenfasern und Blutgefäße, die miteinander in Verbindung stehen und in Harmonie treten durch wechselnde Erweiterung der Blutgefäße, die in die Nervensubstanz eindringen. Es wird dadurch eine kräftige Hautversorgung hervorgerufen, die mit den Hautdrüsen wie mit dem Stoffwechsel des Körpers in Verbindung tritt. Je mehr Luftbäder genommen werden, um so bedeutungsvoller muß die Widerstandsfähigkeit des Körpers werden. Und das ist für das künftige Leben von größter Wichtigkeit. Von dieser Abhärtung und Widerstandsfähigkeit hängt bekanntlich im späteren Leben in Krankheitslagen oft alles ab, ob eine schwere Krankheit überstanden werden kann. Vor allem werden durch die Luftbäder die Abgehärteten den Vortell haben, sich nicht so leicht zu erkälten. Sie werden gegen schwere Folgezustände, wie Lungenentzündung oder besonders chronische Katarrhe des Halses und der Luftröhre, weit eher gefeit sein. Diese Aussichten sollten jedem verständigen Menschen zu denken geben. Es wird dies auch allen umso leichter fallen, als die Luftbäder in der Tat bei jedem gefunden Menschen Freudegefühle auslösen und wohltuend auf das Gemüt wirken. Jeder kennt das an sich selbst, wenn er die Möglichkeit hat, sich der beengenden Kleidung zu entledigen zur Befreiung der Haut, ob im Bade, ob am Seestrande, ob im Gebirge, unter der künstlichen Höhen-sonne oder vor allem auch zu Hause.

Der Rettich.

Manche schreiben Rettig, das ist falsch. Die meisten sagen „Rabi“, das ist richtig. Alle meinen das gleiche, nämlich den Rettich.

Er gehört zu jenen Gemüsepflanzen, die um diese Jahreszeit begehrtest sind, nicht wegen ihres Nährwertes, sondern wegen ihres Geschmacks, vielleicht auch wegen der Einfachheit der Zubereitung. Man braucht außer dem Rettich bloß Pfeffer und Salz, eines ist so wichtig wie das andere. Das Schneiden des Rettichs erfordert mehr Geschicklichkeit als das Salzen. Nach dem Salzen bildet sich um den Rettich ein kleiner See. Man sagt: der Rettich „weint“. Wenn er ausgeweidet hat, ist er fertig. Je nachdem, wie der Rettich gegessen wird, erkennt man, ob man einen Einheimischen vor sich hat oder einen Fremden. Der Norddeutsche isst den Rettich mit Gabel und Messer. Der Ausländer rührt ihn überhaupt nicht an und der Einheimische nur mit den Fingern. Die Wirkung ist immer dieselbe: Der Rettich fördert die Verdauung und den Durst.

Und weil er den Durst fördert, wird der Rettich heute immer mehr und mehr zu einem Luxusartikel...

Wetterausichten für Mittwoch: Diefach aufheiternd und neue Wärmezunahme, späterhin wieder neu auftommende Gewitterneigung.

Ihren bedrängten Kameraden zu Hilfe eilten, wurden sie von den Arbeiterschuhbündlern mit Revolvergeschüssen empfangen. Die Nationalsozialisten erwiderten das Feuer.

Bei der Schießerei wurden drei Nationalsozialisten durch Revolvergeschüsse schwer verletzt. Die Schießerei pflanzte sich später auf dem Holzmarkt fort, wo es zu größeren Zusammenstößen und schließlich zu einer regelrechten Straßenschlacht kam, bei der von beiden Seiten ausgiebig von der Schußwaffe Gebrauch gemacht wurde. Insgesamt wurden weitere acht zum Teil Schwerverletzte in das Krankenhaus eingeliefert.

Kurznachrichten.

Reichsbauwirtschaftspräsident Dr. Drehs erklärte, die Reichsbau hoffte mit einer Kreditrestriktion in alleremstem Umfang auszukommen. An eine Diskontänderung werde vorläufig nicht gedacht. Bezüglich der Währungsfrage bestehe kein Anlaß zu Besorgnissen.

An der Berliner Effektenbörse waren am Montag starke Kurssteigerungen zu verzeichnen. Der Privatdiskont wurde wieder mit 7 v. H. notiert. Am Devisenmarkt trat eine Entspannung ein.

In Jorssbach bei Köln hat eine anscheinend gestiegene Arbeiterfrau ihre vier kleinen Kinder getötet und sich selbst lebensgefährlich verletzt.

In der Nähe von Dirschau wurden sieben Danziger Stahlhelmer, die aus Unkenntnis polnisches Gebiet betreten hatten, von polnischen Grenzsoldaten verhaftet.

Berlin. Die deutsch-ungarischen Handelsvertragsverhandlungen sind in Berlin wieder aufgenommen worden. Sie werden demnächst nach Genf verlegt werden.

Dresden. In Bad Salszbad ist der langjährige frühere Reichstagsabgeordnete Wilhelm Bod-Gotha im 86. Lebensjahre einem Schlaganfall erlegen. Bod gehörte der Sozialdemokratischen Partei an, die ihn 1884 zum erstenmal in den Reichstag sandte.

Paris. Der frühere Präsident der französischen Republik, Fallières, ist im Alter von fast 90 Jahren gestorben. Er war von 1906 bis 1913 Präsident der Republik.

„Nautilus“ in Irland eingetroffen.

London, 23. Juni. Das Unterseeboot „Nautilus“ traf im Schleppe des amerikanischen Kriegsschiffes „Wyoming“ in der Nähe von Cork (Irland) ein, wo es zunächst vor Anker ging.

Laasphe:

* Das Volksfest am 2. August soll nach dem Wunsch seiner Veranstalter sich ein wenig über den Rahmen der sonstigen Feste erheben, zumal es das einzige Fest in diesem Jahre ist. Natürlich sollen Kosten dadurch nicht entstehen. So ist der Eintritt schon außerordentlich gering angesetzt: 25 Pfg. für jeden Einheimischen. Ein Tanzgeld wird nicht erhoben. Auch die Preise für Speisen und Getränke sind nach Möglichkeit niedrig gehalten. So wird es jedem, auch dem Unbemittelten möglich sein, mit seiner Familie an dem Feste teilzunehmen und einige Stunden in harmloser Fröhlichkeit die Sorgen des Alltags zu vergessen. Der aus allen Vereinen zusammengefasste Festausschuß gibt sich alle Mühe, das Fest trotz der widrigen Zeitumstände nach Möglichkeit auszugestalten und anziehend zu machen. Vormittags wird die Blöcher'sche Kapelle auf der Terrasse des Kurhauses ein Frühkonzert geben. Der Festzug soll nach dem Wunsch des rührigen Festausschusses ein besonders anziehendes Bild geben. Reiterei an der Spitze wird den Festzug eröffnen. Ferner wird jedem Verein zur Aufgabe gemacht, eine Anzahl Ehrenjungfrauen zu stellen, die an der Spitze des betreffenden Vereins marschieren. Auf dem herrlich gelegenen Schützenplatz „Unter den Linden“ werden nachmittags gefangliche und turnerische Darbietungen die Teilnehmer erfreuen und bestens unterhalten. Wenn alle Vereine sich rege beteiligen und das Wetter günstig ist, wird das Fest zu einem echten Volksfest werden.

* Lastwagen gegen Baum gefahren. Einem Lastkraftwagen der Firma Joh. Ph. Schuß aus Siegen plagte gestern zwischen Laasphehütte und Laasphe der rechte Vorderreifen. Gleichzeitig brach durch die hierdurch hervorgerufene Erschütterung die rechte Achsenfeder. Die Steuerung schlug infolgedessen nach rechts herum und der Wagen fuhr gegen einen Straßbaum, wobei er ziemlich erheblich beschädigt wurde. Einer der Mitfahrenden wurde leicht am Kopf verletzt. Ein Glück, daß der Baum den Wagen aufhielt, sonst wäre der Wagen die steile Böschung herunter in die Banie gestürzt und die Sache nicht so glimpflich abgelaufen. Der Unfall trug sich in der Nähe des sog. Hirtbrüldchens zu.

* Vandalismus und kein Ende. Schon wieder einmal liegt eine von Rohlingen vor einigen Tagen zertrümmerte Ruhebant im oberen Laaspheetal, am Wege rechts am Walde, in der Nähe des Wasserbassins. Die Bant stand unter schattigen Fichten und war für manchen Spaziergänger ein schönes Ruheplätzchen. Möchte es doch bald gelingen, den oder die Täter festzustellen und einer strengen Bestrafung zuzuführen.

* Weidenstein. Die Weihe des neuerbauten Gemeindehauses gestaltete sich am Sonntag zu einer eindrucksvollen Feier. Unter Vorantritt der Schützengend rüdten um 1/2 Uhr bei den Klängen der Blöcher'schen Kapelle die Vertreter der Gemeinde, der Sängerverein und die Freiwillige Feuerwehr vor das mit Guitlanden und Fahnen geschmückte Gebäude. Das feierliche „Das ist der Tag des Herrn“ der Kapelle und das Festlied „Gott gedulde!“ leitete die Feier ein. Hierauf ergriß Bürgermeister Meier das Wort zur Weiherede, in der er seiner Freude über das Gelingen des Werkes trotz der Schwere der Zeit Ausdruck gab. Sein Wunsch und Versprechen klangen darin aus, daß allen, die das Haus betreten, nichts erschwere, sondern nach Möglichkeit geholfen werden soll. Im weiteren Verlauf der Feier wechselten Gefänge und Vorträge der Schützengend und des Sängervereins mit Reden der Herren Lehrer Barth, des Feuerwehrrundkommandanten Stari und des Gemeindevertreters Nehenbach. Nach einer kurzen Lobung der Feuerwehr und Gefang- und Musikvorträgen schloß Bürgermeister Meier mit Worten des Dankes an alle, die zur Verschönerung der Weihe beitrugen, die offizielle Feier. Ein Konzert der Blöcher'schen Kapelle im Schmidt'schen Saale und froher Tanz ließen den Tag als Festtag für das Städtchen ausklingen.

Erndtebrück:

Einen Photoapparat in braunem Lederfutteral verloren hat die unlängst von ihrem Afrikaflug zurückgekehrte Refordsliegerin Elly Beinhorn, Berlin-Charlottenburg, auf einer Autofahrt am 19. ds. Mts. zwischen Erndtebrück und Hilsenbach. Da es sich bei dem Apparat um ein für die Verleierin sehr wertvolles Andenken handelt, ersucht sie den ehrlichen Finder, den Apparat gegen gute Belohnung an ihre Adresse nach Berlin senden zu wollen. Näheres aus der Anzeige in der heutigen Nummer.

** Raumland. Am gestrigen Sonntagsabend hatte unser Ort einen großen Tag. Galt es doch, die idyllisch gelegene und ebenso wirkende Freilichtbühne „Verlassene Halde“ auf dem hohen Eisenstein einzuweihen. Der Weg dahin ist zwar steinig und beschwerlich, doch man wird belohnt durch einen herrlichen Ausblick auf Raumland und einen Teil des Odertals. Was hier in kurzer Zeit aus der Geröllhalde durch fleißige Hände hergerichtet worden ist, konnte als zweckdienlich anerkannt werden: eine Bühne mit einer großen Anzahl Sitzplätze, dazu inmitten hochragender, malerischer Felspartien und als deren Saum der grüne Wald, vom blauen Himmelszelt überwölbt. Es mögen über 500 Personen gewesen sein, die den Weg zur Höhe gefunden hatten. Zur Einweihungsfeier hatte sich die Verleburger Feuerwehrrapelle, die durch ihre mit großem Beifall aufgenommenen Konzertvorträge aufwartete, in selbstloser Weise zur Verfügung gestellt. Im Anschluß hieran folgten Lieder des Männergesangsvereins Raumland, mehrere Volkstänze sowie Laienspiele. Alle Mitwirkenden gaben ihr Bestes. Besonders hervorzuheben zu werden verdienen die Chorlieder des Raumland Männergesangsvereins, und unter diesen war es die Komposition „Mein Wittenstein“, die als feinfühliges Wehlied ausgesprochen werden konnte. Eine mit Humor durchwirkte Weihe- und Dankesrede an alle, die mitgeholfen hatten, den Platz und die Weihe zu gestalten, hielt Herr Lehrer Fritz Krämer. Mit dem Dank an alle für ihr Erscheinen, auch an die für die Verwaltung für Ueberlassung des Platzes machte er Mitteilung über den Zweck der Einrichtung der Freilichtbühne. Der körperlichen Jugenpflege, dem Sport, solle damit etwas Geistiges an die Seite gestellt werden. Alles in allem, die Feier ist zur Zufriedenheit aller Teilnehmer verlaufen. (Wittig, Kreisbl.)

** Raumland. Motorradunfälle. Sonntag mittags gegen 1 Uhr kam hier der Motorradfahrer Wilhelm J. von Berghausen durch plötzliches Stoppen in jäheller Fahrt mit seinem Motorrad zu Fall. Das Motorrad schlug um, wodurch der Fahrer eine Beinverletzung erhielt, die seine

Sauerlandtagung des Vorstandes der Landwirtschaftskammer im Kreise Wittgenstein.

Am Freitag vergangener Woche durfte die Wittgensteiner Landwirtschaft hohen Besuch im hiesigen Kreise begrüßen. Der gesamte Vorstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen unter Führung des Herrn Präsidenten der Landwirtschaftskammer, Freiherrn von Kerckerling zur Borg, besuchte gelegentlich einer Sauerlandtagung auch den Kreis Wittgenstein, um sich durch eine Vereisung des Kreises an Ort und Stelle über die hiesigen landwirtschaftlichen Verhältnisse zu unterrichten.

Am Abend zuvor versammelten sich die Herren im Wittgensteiner Hof in Erndtebrück zu einer eingehenden gemeinsamen Aussprache über die Landwirtschaft des Kreises Wittgenstein. In dieser Aussprache nahmen als Vertreter der obersten Behörden der Provinz vom Oberpräsidium teil die Herren Vizepräsident Dr. Weber und Oberregierungsrat Mayer zu Haltern, die ja beide schon einmal im vergangenen Jahre den Kreis zu gleichem Zwecke bereist haben. Außerdem nahm als Vertreter des Herrn Landeshauptmann Erster Landesrat Schulze-Steinen und für die Landesforstgesellschaft Sauerland der Vorsitzende derselben, Freiherr von Eisinger-Ostwig, an den Besprechungen teil. Als Vertreter des Kreises war Herr Landrat Drosopf erschienen, für die hiesige Landwirtschaft die beiden Mitglieder der Landwirtschaftskammer für den Kreis Wittgenstein, Spies-Weidenhausen und Wehand-Webdelshausen sowie Landwirtschaftsrat Müller und Tierzuchtinspektor Dr. Gramann.

Nach einer Begrüßungsansprache des Herrn Landrates an die erschienenen Gäste schilderte Landwirtschaftsrat Müller in einem Vortrage an Hand eines reichen statistischen Kartenmaterials eingehend die ungünstigen natürlichen Voraussetzungen für den landw. Betrieb im Kreise Wittgenstein, die sich daraus ergebenden schwierigen landw. Verhältnisse und die bestehenden Bestrebungen zu ihrer Besserung. Im Anschluß an die von allen Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit verfolgten Ausführungen blieb man noch längere Zeit in angeregter persönlicher Aussprache und Unterhaltung zusammen.

Am Freitag morgen begann dann im Anschluß an eine Vorstandsitzung der Landwirtschaftskammer ab 10 Uhr die Studienfahrt durch den Kreis unter Führung der Herren Landwirtschaftsrat Müller und Tierzuchtinspektor Dr. Gramann.

Zunächst galt der Besuch der Landwirtschaftsschule in Erndtebrück, die nach dem vorteilhaften Erweiterungsbau des vorigen Jahres mit ihrer einfachen, aber ansprechenden Inneneinrichtung bei allen Besuchern ungeteilten Beifall fand. Ebenso wurde eine vor der Schule aus Beständen verschiedener Erndtebrüder Bichter aufgestellte auserlesene Rotviehsammlung aufs günstigste beurteilt und wohl alle auswärtigen Herren gewannen die Überzeugung, daß das hiesige Rotvieh bei gebührender Berücksichtigung der Arbeitsleistung und der schwierigen Haltungsbedingungen in seinen Leistungen in keiner Weise denen der rotbunten Rasse nachsteht, daß ihm als hier bodenständige Rasse gegenüber dem rotbunten Vieh allein Daseinsberechtigung zukommt und daß es in der weiteren Zuchtarbeit auch fernerhin alle Förderung seitens der maßgebenden Stellen verdient.

Die Fahrt ging dann weiter über Weidenhausen und Berghausen nach Berleburg.

In Weidenhausen wurde die neuzeitliche Hofanlage des Mitgliedes der Landwirtschaftskammer, Herrn Spies, sowie dessen gute Schweinezucht besichtigt; weiterhin auch einige dort zusammengestellte gute Bullen sowie besonders gute Leistungstiere aus Zuchten der Umgebung (so von W. Neuser und Feuring, Feudingerschlitz).

Auch in Weidenhausen war der allgemeine Eindruck der Reisegesellschaft von dem regen Zuchtinteresse der hiesigen Landwirte und ihrer guten Züchtererfolge denkbar günstig. Daselbst Urteil darf auch bezüglich der dem folgenden Besichtigung einer größeren Anzahl von in Berghausen aufgestellten Rotvieh ausgesprochen werden.

Die Fahrt ging dann unmittelbar von Berghausen über die Höhe hinweg nach Berleburg zu den Weidenanlagen und den Versuchsfeldern der Fürstl. von Wittgenstein'schen Defonomieverwaltung.

An der Gutsgränze wurde die Reisegesellschaft empfangen von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Gustav Albrecht, dem Herrn Kammerdirektor Reinhard und dem Leiter der Fürstl. Defonomieverwaltung, Herrn Defonomieinspektor Möhn.

Nach einem kurzen Aufenthalt bei den mustergültigen Weidenanlagen der Fürstl. Verwaltung, die allseits beste Anerkennung fanden, wurden die umfangreichen, im Betriebe der Fürstl. Defonomieverwaltung für die Landwirtschaftskammer und den Versuchsbetrieb Wittgenstein durchgeführten Feldversuche begangen und dabei kurz erläutert. Es wurden besichtigt die Kartoffelkulturstation und die Haferfortenversuchsanstalt der Landwirtschaftskammer, ein Wintergerstfeld und ein Winterweizenfortenversuch des Versuchsbetriebes, ein Luzerneanbauversuch des westf. Grünlandvereins sowie der groß angelegte Lehrsäulengarten der Fürstl. Defonomieverwaltung.

Bei dieser Feldbesichtigung fand der mustergültige Zustand der Felder, die mühevolle und teils für die Fürstl. Verwaltung nicht ohne erhebliche finanzielle Opfer ermöglichte, aber in ihren Ergebnissen für die hiesige Landwirtschaft so außerordentlich segensreiche Versuchsbearbeitung der Defonomie lebhaft Anerkennung und Würdigung; nicht zuletzt auch die saubere und vorbildliche Durchführung der Versuche.

Nach einem kurzen Rundgang durch den Schlosspark vereinigten sich dann die Teilnehmer zu einem gemeinsamen Mittagessen im Wittgensteiner Hof.

Bei dieser Gelegenheit übermittelte Herr Gutsinspektor Möhn als Vorsitzender des landw. Kreisvereins, des westf. Rotviehzüchterverbandes und des Versuchsbetriebes Wittgenstein die Grüße dieser landwirtschaftlichen Organisationen an die Gäste und den Dank für die der Landwirtschaft des Kreises Wittgenstein erwiesene hohe Ehre des Besuches. In seiner weiteren Ansprache ging dann Herr Möhn noch einmal auf die großen natürlichen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten ein, die der Wittgensteiner Bauer in Ausübung seines mühsamen und dornenbesetzten Berufes in besonderem Maße zu überwinden habe, wie er aber trotz alledem in heißer Liebe an seiner tätigen Scholle festhalte und sich auf ihr so gut es gehe zu behaupten suche. Dank seiner zähen Ausdauer, seiner Gemütsstärke und seines unermüdbaren Fleißes sei ihm dies auch bis jetzt noch gelungen und habe er sogar noch manchen schönen Züchtererfolg verzeichnen können, wie ja die Besichtigungsreise gezeigt habe. Redner brachte dann noch die Wünsche der Wittgensteiner Landwirte an die Land-

wirtschaftskammer bezüglich weiterer Förderung des Kreises in seinen Bestrebungen zur landwirtschaftlichen Fortentwicklung und insbesondere nach einem auch nach außen hin selbständigen Zuchtamt zum Ausdruck.

Die allseits mit großem Beifall aufgenommenen Worte wurden von dem Präsidenten der Landwirtschaftskammer, Freiherrn von Kerckerling, zugleich auch namens des gesamten Vorstandes mit dem Ausdruck aufrichtiger Dankes an alle, die sich in den Dienst der Wittgensteiner Landwirtschaft gestellt haben, erwidert. Er zollte weiterhin freundliche Anerkennung den unter großen Mühen und vorwiegend aus eigener Kraft heraus errungenen Erfolgen eines fleißigen, strebsamen und in seiner Wurzel gesunden Bauerntums, wie es sich im Kreise Wittgenstein erfreulicher Weise noch vorfindet. Die Landwirtschaft des Kreises Wittgenstein dürfe auch weiterhin, zumal bei ihrer von Natur aus besonders schwierigen Lage, verständnisvoller Förderung durch die Landwirtschaftskammer gewiß sein.

Nach dem Essen fand die Besichtigung der Wirtschaftsgebäude der Fürstl. Defonomie, insbesondere auch der Siloanlagen statt.

Auf dem Hofe wurden unter allgemeiner Anerkennung noch einige wertvolle Tiere aus der herborragenden Rotviehzucht des Betriebes vorgeführt, unter anderem auch ein Gespann Bullen im Zuge.

Den Abschluß der Besichtigungen bildete ein Besuch der wirtschaftlichen Frauenschule in Birkelbach. Der überall aus zweckmäßigster und doch äußerst gefällig eingerichteter Lehrbetrieb begegnete größtem Interesse der Besucher. Der unschätzbare Wert einer derartigen Schule für die Ausbildung unserer weiblichen Landjugend wurde allseits anerkannt. Besonders angenehm fiel den Gästen der frische und fröhliche Geist auf, der überall trotz der Schwere der Zeit und bei aller ernster Arbeit in der Anstalt zu Hause ist und unter der bewährten Leitung ihrer Vorsteherin, Fräulein Gräfe, gepflegt wird und zur Geltung kommt.

Die Gelegenheit des gemeinsamen Kaffeetrinkens als Gäste der Frauenschule benutzte Herr Landrat Drosopf, um noch einmal als Leiter des Kreises dem Vorstände der Landwirtschaftskammer für den ehrenvollen Besuch zu danken mit der gleichzeitigen Bitte, in Anbetracht der nun aus eigener Anschauung erkannten Schwierigkeiten der hiesigen landw. Verhältnisse doch auch fernerhin die berechtigten Wünsche der Wittgensteiner Landwirtschaft und die Bedürfnisse ihrer beiden Lehranstalten wohlwollend berücksichtigen und ihnen weitgehend entgegenkommen zu wollen.

Als dann schieden die Gäste aus dem Kreise mit dem Ausdruck aufrichtiger Dankes für all das Gebotene und mit dem Versprechen, gelegentlich der Feier des 100jährigen Jubiläums des landw. Kreisvereins im nächsten Jahre geschlossen wiederkommen zu wollen.

Es bedarf wohl keiner Frage, daß es für die zukünftige erfolgreiche Vertretung landw. Belange des Kreises Wittgenstein von großem Vorteil gewesen ist, wenn an der Förderung der westfälischen Landwirtschaft maßgebend beteiligte Instanzen sich an Ort und Stelle von den gerade auch in unserem Kreise bestehenden großen Schwierigkeiten und Hemmnissen persönlich überzeugt haben, aber auch von dem aufrichtigen Bestreben unserer Landwirte, nach besten Kräften dieser Schwierigkeiten Herr zu werden.

Reichsbannerauto verunglückt.

2 Tote, 17 Verletzte.

Almenau, 22. Juni. Ein Lastauto mit der Reichsbannerkapelle Almenau kehrte von einer Sonnenwendfeier zurück. Gegen Mitternacht fuhr das Auto in einer Kurve des Dorfeinganges von Möhrenbach (Thüringen) infolge eines raschen Tempos gegen eine steinerne Schwelle und schlug um.

Dabei wurden der lebige Chauffeur und ein Mitglied des Reichsbanners getötet. 17 Mitglieder der Kapelle trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon. Nur vier von den Mitfahrenden blieben unverletzt.

Buntes Allerlei.

Keine ausländischen Autos im deutschen Heer. Das Heeresverordnungsblatt bringt folgende Verordnung des Reichswehrministers: „Die Tatsache, daß einzelne Reichswehrangehörige Kraftfahrzeuge ausländischer Firmen benutzen, hat bereits wiederholt Aufsehen in der Öffentlichkeit erregt und Anlaß zu unliebsamen Erörterungen gegeben. Ich vermag derartigen Klagen eine gewisse Berechtigung nicht zu verlagern, insbesondere, wenn deutsche Soldaten in Uniform fremdstaatliche Kraftfahrzeuge benutzen. Der Erwerb eines Kraftfahrzeuges für private Zwecke ist eine persönliche Angelegenheit des Käufers, und es liegt mir deshalb auch fern, in dieser Frage irgend einen Druck auszuüben. Ich kann aber nicht zulassen, daß derartige Kraftfahrzeuge auch im Dienst Verwendung finden und verbiete für die Zukunft jegliche Benutzung ausländischer Kraftfahrzeuge für dienstliche Zwecke, ihre Unterstellung in Kasernen, sowie ihre Ausbesserung durch die Truppen.“

Jährlich nur zwei Pockenfälle in Deutschland. In den Jahren 1928, 1929 und 1930 hat es im deutschen Reich nur zwei leichte Pockenkrankungen gegeben, von denen keine tödlich verlaufen ist. Bei diesen Fällen läßt sich mit mehr oder weniger großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß sie aus dem Ausland eingeschleppt wurden. Eine Weiterverbreitung konnte in allen Fällen durch geeignete Abwehrmaßnahmen verhindert werden.

Frankfurter Produktenbörse vom 22. Juni: An der heutigen Produktenbörse notierten: Weizen, inl. 295; Roggen, inl. 287,5 bis 240; Hafer, inl. 200; jüdd. Weizenmehl 39,5 bis 40,5; Niederweizenmehl 39,5 bis 39,75; Roggenmehl 31,75 bis 33; Weizenkleie 10,25; Roggenkleie 11,5. — Tendenz: Roggen und Roggenmehl fest, sonst ruhig, Futtermittel rückgängig.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 22. Juni: Auftrieb: 1229 Rinder, darunter: 340 Ochsen, 107 Bullen, 480 Kühe, 368 Färsen, 601 Kälber, 29 Schafe, 4751 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen 44 bis 49, 40 bis 43, 33 bis 39; Bullen 38 bis 42, 34 bis 37; Kühe 35 bis 39, 29 bis 34, 22 bis 28; Färsen 44 bis 49, 40 bis 43, 33 bis 39; Kälber 53 bis 58, 46 bis 52, 35 bis 45; Schafe nicht notiert; Schweine 40 bis 44, 41 bis 45, 43 bis 47, 42 bis 46, 40 bis 43.

Turnen * Spiel * Sport.

Handball.

T.V. Mandeln 1. — T.V. Niederlaasphe 1. 0:1 (Halbzeit 0:1). Das Spiel nahm unter der Leitung eines Dillenburgers einen sportlichen Verlauf, trotzdem von M. durchweg rauh und hart gekämpft wurde. Hätte auch M. diese Kampfesart übernommen, wäre dem Spiel sicher schon vor dem regulären Schluß ein Ende bereitet worden. Da der M. Mannschaft das feine und sachliche Spielen eigen ist, konnte sie sich einem solchen Gegner gegenüber zu keiner geschlossenen Einheit zusammenfinden. Ein 13,50 Meter, der von dem M. Torwart geradezu genial gemeißelt wurde, sei besonders erwähnt. Daß dies eine Glanzleistung war, zeigt davon, daß selbst das sonst einseitig für M. eingestellte Publikum lebhaften Beifall zollte. Zusammenfassend sei gesagt, daß der Turnverein N. als die bessere Mannschaft in jeder Beziehung verdient gewonnen hat.

Aus Nah und Fern.

— Buchenau. Brand. Am Samstag nachmittag brach in dem Zimmerschuppen des Sägewerks Schäfer auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus, das infolge der schlechten Herbeischaffungsmöglichkeit von Wasser den Schuppen und die darin befindlichen Geräte einscherte. Dem Feuer fiel u. a. ein Dreischwaben, zwei Elektromotoren und eine Nähmaschine zum Opfer.

— Marburg. „Einbrecher.“ In der Nacht zum Sonntag ereignete sich in Weidenhausen ein Aufsehen erregender Zwischenfall. Passanten bemerkten einen jungen Mann, der im Nachthemd aus seiner im ersten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße hinabkletterte und laut um Hilfe rief, in der Annahme, daß sich Einbrecher in seinem Zimmer befänden. Zur größten Belustigung der Menschenmenge, die sich angeammelt hatte, hatten sich Bekannte einen „Scherz“ erlaubt.

— Herborn. Todessturz auf die Scheunentenne. Ein 44-jähriger Landwirt aus Kunzenbach, der auf dem Heuboden beschäftigt war, brach auf dem sog. Kakensteig durch den Bodenbelag und schlug auf die Tanne auf. Hier wurde er schwer verletzt aufgefunden. Der Mann starb wenige Stunden nach dem Unglücksfall.

Die Schnellfahrt Hamburg—Berlin.

Der Rekord auf den Schienen.

Berlin, 22. Juni.

In einer Unterredung mit Ingenieur Krüdenberg bezeichnete er es als praktisches Ergebnis der bisherigen Fahrten, daß der Beweis erbracht sei, daß man mit völliger Sicherheit Eisenbahntrecken mit rasch verminderter Geschwindigkeit befahren könne. Man sei beispielsweise innerhalb vier Kilometer von 230 auf 60 Stundenkilometer herabgegangen.

Der Schnelltriebwagen habe mit seiner Fahrt den Rekord in der Schienenfahrt geschlagen, den bisher der Siemens-Schnellwagen aus dem Jahre 1930 mit 214 Stundenkilometern hielt. Die hohe Wirtschaftlichkeit des Schnelltriebwagens sei erwiesen. Von Hannover nach Altona beispielsweise habe er weniger Benzin verbraucht als das ihn begleitende Auto auf der gleichen Strecke.

Der Fahrt seien drei Vögel zum Opfer gefallen, die der Geschwindigkeit des Wagens nicht gewachsen waren. Im Bau der Schnelltriebwagen komme man jetzt mit großen Schritten vorwärts.

